

Magazin der Jugend des Deutschen Alpenvereins. Ausgabe 06/2011

# KNOTENPUNKT.

Editorial, Definition, Impressum S. 72 || Huckepack zum Park S. 73 || Mehr Schein als Sein? S. 74 ||  
„Wir müssen uns anpassen“ S. 75 || Die nachhaltigste Lösung? S. 76 || Schlicht, aber clever S. 77 ||  
Jeden Tag was Gutes S. 78 || Gämschenklein S. 79 || Grün angemaltes Mäntelchen, Erbse, Vorschau S. 80

## NACHHALTIGKEIT

„Die Schöpfung gehört der ganzen Menschheit. Doch die derzeitige Geschwindigkeit der Umwelt-Ausbeutung bedroht ernsthaft die natürlichen Ressourcen der jetzigen Generation und aller, die kommen werden.“

**(Papst Benedikt XVI.)**

**EDITORIAL****Hallo zusammen,**

[Text: Daniela Erhard]

**nein, der Druckerei ist bei unserem Titelbild nicht die Farbe ausgegangen.** Passend zum Thema „Nachhaltigkeit“ hat sich das Knotenpunkt-Team dafür entschieden, Ressourcen zu sparen: in diesem Fall die Druckfarbe. Zugegeben – nur ein symbolischer Beitrag. Denn auch der geringste Verbrauch hinterlässt sichtbare Spuren.

In der Natur ist das nicht anders. Schnell ist die Abkürzung vom Bergweg genommen – sieht ja keiner. Doch wo viele Leute dieselben Schritte

machen, bildet sich ein deutlicher Pfad. Klingt moralisch, ist aber leider so: Jeder verbraucht Ressourcen, sei es Wasser, Erdöl oder Lebensraum. Der sparsame Umgang damit ist sinnvoll. Er allein verhindert aber nicht, dass der Vorrat schwindet. Es dauert eben nur etwas länger.

Die gute Nachricht: Die Natur hat die Möglichkeit, sich zu regenerieren – wenn man sie denn lässt. Und genau das bedeutet „Nachhaltigkeit“. Die Sensibilität dafür steigt; immer mehr Menschen wollen umweltbewusst handeln. Das be-

schränkt sich schon längst nicht mehr auf den Kauf von Ökolebensmitteln. Auch die Tourismusbranche wirbt mit „nachhaltigem“ Urlaub. Was sich dahinter verbirgt, hat die Knotenpunkt-Redaktion erforscht. Die Autoren bieten euch viele Informationen zum Thema, aber auch Gedanken, ob eine Bergtour wirklich umweltfreundlich ist und wie man sie nachhaltig gestalten könnte. Ausprobieren erlaubt.

**Eure Knotenpunkt-Redaktion****Was soll denn das bedeuten?**

[Text: Sabine Weigelt]

**Kaum einen Begriff hört man in der Umweltdiskussion so oft wie „Nachhaltigkeit“. Kein Wunder, dass er abgenutzt, unscharf und teilweise auch missbraucht wirkt. Ein Versuch zur Profilschärfung.**

Die ursprüngliche Definition des Begriffs „Nachhaltigkeit“ stammt aus der Forstwirtschaft: „Regenerierbare lebende Ressourcen dürfen nur in dem Maße genutzt werden, wie Bestän-

**»Es soll etwas bewahrt werden zum Wohl der zukünftigen Generationen.«**

de natürlich nachwachsen“ (Konrad Ott, 1999). Heute gibt es vielerlei Definitionen, mit ungefähre folgender Basis: „Die Gemeinsamkeit aller Nachhaltigkeitsdefinitionen ist der Erhalt eines

Systems oder bestimmter Charakteristika eines Systems, sei es die Produktionskapazität des sozialen Systems oder des lebenserhaltenden ökologischen Systems. Es soll also immer etwas bewahrt werden zum Wohl der zukünftigen Generationen“ (Bernd Klauer, 1999). Der Begriff Nachhaltigkeit hat sich also ausgedehnt auf die drei Komponenten Ökologie, Ökonomie und Soziales.

Es gibt aber eine unbestreitbare Hierarchie zwischen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft: Die Umwelt ist die Grundlage der Wirtschaft, die Wirtschaft aber keine Grundlage der Umwelt. Für den Tourismus, insbesondere den „Bergtourismus“, bedeutet „Nachhal-

tigkeit“ also, Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Besuch der Bergwelt weiterhin zu einem einmaligen Naturerlebnis machen. Berge, Tier- und Pflanzenwelt sollen den Respekt bekommen, den sie verdienen. Es geht um einen verantwortungsvollen Tourismus, der seine Kosten nicht auf die Umwelt abwälzt.

Als Beispiel sei das Projekt „Alpentaxi“ erwähnt. Es ermöglicht einen einfachen Zugang in die Schweizer Alpen ohne eigenes Auto. Auf der Internetplattform [www.alpentaxi.ch](http://www.alpentaxi.ch) sind über 200 Taxis, Rufbusse und Seilbahnen verzeichnet – das geht schon fast so weit wie Georges Duhamel: „Die Landschaft erobert man mit den Fußsohlen, nicht mit den Autoreifen.“

**IMPRESSUM**

Autoren dieser Ausgabe: Nils Beste, Julia Deischl, Daniela Erhard, Thomas Hudler, Nina Schneider (Zitate), Stefanus Stahl, Sabine Weigelt, Arnold Zimprich  
Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Michael Knoll. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, [www.sensit.de](http://www.sensit.de)





[Text: Stefanus Stahl, Fotos: Maxi Dickerhoff/mtb-news.de]

# Huckepack zum Park

**Es geht! Selbst materialaufwendige Berg-Randsportarten wie Downhill-Biken lassen sich ohne Motorhilfe bewältigen. Ein Selbstversuch beweist es.**

Bergsport ist in erster Linie Motorsport, heißt es. Das liegt natürlich an der Tatsache, dass die Berge leider (oder zum Glück?) nicht in den Städten liegen, oder zumindest die meisten Städte nicht in den Bergen. In jedem Fall

muss der gemeine Bergsportler zur Ausübung seiner Freizeitbetätigung von der Heimat dorthin, wo er sie auch ausüben kann. Und weil dieser Weg mit öffentlichen Verkehrsmitteln und schwerer Ausrüstung, sagen wir einmal, nicht ganz bequem und zügig vonstatten geht, greift er hierfür auf seinen Pkw zurück. Nicht weil er gern Auto fährt, sondern einfach mangels Alternativen. Zwar fahren Züge und Busse auch in die Berge, aber mit Skischuhen, Ski, Rucksack und Helm umsteigen? Um zu überprüfen, ob wirklich kein Weg am Kraftfahrzeug vorbeiführt, haben wir den Selbstversuch gemacht – in der Disziplin mit dem schwerstmöglichen Gepäck.

Downhill-Mountainbiken ist so etwas wie die Formel 1 des Radsports. Vollkommen sinnfrei, aber spektakulär, adrenalinlastig und mit den aufwendigsten Fahrzeugen ausgestattet. Die Ausrüstung (Fahrrad, Vollvisierhelm und Schutzbekleidung) bringt allein schon mehr als 20 Kilo auf die Waage, dazu kommen Bekleidung, Ver-

**Wir haben den Versuch gemacht – mit schwerstmöglichem Gepäck.**

pflegung und Werkzeug. Ohne Auto damit in einen Bikepark in den Bergen? Unmöglich!

Michael Löhr von der Kurier-Plattform Tiramizoo ist ein Experte für Lastenräder und sieht die Sache anders. Er weiß genau wie ich, dass man mit einem Downhill-Bike keine Strecke von mehr als 15 Kilometern zurücklegen kann, weil die Reifen am Boden kleben und die Federung jegliche Energie schluckt, doch wenn man das Bike auf einem Lastenrad verstauen würde, könnte man damit sicher in die Berge radeln.

Gesagt, getan: Einfach das Fahrrad aufs Fahrrad geschnallt, die Ausrüstung dazugelegt und fertig ist das 45 Kilo schwere Vehikel, mit dem wir in die Berge fahren wollen. Von München sind es 72 Kilometer in den Bikepark Lenggries, ob das machbar ist? Erstaunlicherweise funktioniert es wirklich! In der Ebene lässt sich trotz großem Luftwiderstand Tempo machen, nur bergauf muss man es gemütlich angehen lassen, aber nach etwas mehr als vier Stunden stehen wir auf dem Parkplatz der Lifтанlage. Schnell die Räder montiert, die Protektoren an- und den Helm aufgezogen und los geht die wilde Fahrt, bis wir weitere vier Stunden später beschließen, uns lieber

wieder auf den Rückweg zu machen, wollen wir noch bei Tageslicht zu Hause ankommen. Dabei geht es förmlich nur bergab, wir unterbieten unsere Zeit vom Morgen noch, kommen völlig erschöpft heim und haben endlich einmal das gute Gefühl, einen Bikepark-Tag ohne Auto verbracht zu haben.

**Fazit:** So genannte Cargobikes können für Bergsportler tatsächlich das Auto ersetzen. Genau



Das Cargobike macht's möglich ...

wie der Pkw fahren sie von der Haustür ohne umzusteigen bis zum Toureneinstieg und bieten Platz für jede Ausrüstung, egal ob Downhill-Bike oder Haubag – nur Öko- und Zeitbilanz sehen anders aus.

Ein Video zur Aktion gibt es auf <http://videos.mtb-news.de/videos/view/15656>



Sinnfrei, spektakulär, adrenalinlastig ...



... aber wenigstens ohne Benzinverbrauch.

# Mehr Schein als Sein?



[Text: Julia Deischl, Fotos: Julia Deischl, Andi Dick]

**Nachhaltigkeit ist das neue Zauberwort auch der Tourismus-Industrie und wird in jedem Katalog großgeschrieben. Doch trotz der Fülle an Ideen und Konzepten ist nicht alles grün, was glänzt!**

Nachhaltiger Tourismus, der auf ökonomische, soziokulturelle und ökologische Verträglichkeit achtet, ist in jüngster Vergangenheit immer populärer geworden; eine unübersichtliche Angebotsvielfalt überschwemmt potenzielle Urlauber.

Reiseveranstalter etwa weisen in ihren Werbeprospekten auf die unternehmenseigene Philosophie hin und appellieren an das Bewusstsein der Kunden für faires Reisen: Sie fördern Gastronomie und Kunsthandwerk der Region, sponsern lokale Sozialprojekte, nutzen umweltfreundliche Transportmittel und empfehlen Kompensationsabgaben, beispielsweise über Atmosfair.

Dieser knappe Auszug aus dem facettenreichen Spektrum an Angeboten zeigt jedoch nur die vermeintliche Schokoladenseite des Nachhaltigkeitstourismus. Mittlerweile gehört es zum guten Ton, sich ein „grünes Image“ zuzulegen, und so wird teilweise aus ökonomischen Motiven ein nachhaltiger Tourismus nur vorgaukelt. Aber auch die moralisch integrierten Initiativen müssen sich mit ungewollten Nebeneffekten ihres Engagements befassen.

Um etwa die Klimaverschmutzung einzudämmen, bieten einige Reiseveranstalter Flugreisen mit Biosprit an. Die Schadstoffemission wird dadurch zwar tatsächlich minimiert, doch

entstehen Folgeprobleme. So werden Nahrungsmittel und landwirtschaftliche Nutzflächen anstatt für Lebensmittel zur Produktion

## Auch moralisch integrierte Initiativen haben ungewollte Nebeneffekte.

von Treibstoff verwandt, was die Lebensmittelpreise nach oben treibt und vor allem den Ärmsten der Armen schadet. Zusätzlich müssen weitere Ackerflächen durch Rodungen erschlossen werden, um die wachsende Nachfrage nach Biosprit zu stillen.

Meist müssen für einen nachhaltigen Tourismus in der Region erst die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen werden. Wie in der ARD-Doku „Der Pakt mit dem Panda“ dargestellt, wird die lokale Bevölkerung oft enteignet und vertrieben, um ungestörten Ökotourismus zu ermöglichen.

Oft wird Nachhaltigkeit nur gegen zusätzliche Bezahlung offeriert und ist damit meist nur für die Mittel- und Oberschicht überhaupt erschwinglich. Neben ehrlichen Idealisten finden sich unter dieser Klientel aber auch viele, die mehr an dem trendigen Lifestyle der Ganz-

heitlichkeit interessiert sind. Sie können mit der Kreditkarte das Gewissen beruhigen und gleichzeitig kulturelle Distanz zu den „Normaltouristen“ aus der Unterschicht herstellen.

Obwohl es in der Tourismusbranche zahlreiche Siegel und Zertifikate gibt, können sie keine weiße Weste der Reiseveranstalter garantieren, da kaum externe Prüfungen stattfinden, die die Kriterien und ihre Einhaltung transparent machen würden. Fakt ist: In jüngster Vergangenheit gibt es immer mehr



ernst zu nehmende Anstrengungen für nachhaltigen Tourismus. Dieser steckt aber noch in den Kinderschuhen und die Wirksamkeit der verschiedenen Angebote ist strittig. Deswegen bleibt es die Verantwortung jedes Einzelnen, durch nachhaltige Reisegestaltung für eine intakte Umwelt in der Zukunft einzustehen!



## Zum Weiterschauen

Einige Beteiligte im Spiel der Nachhaltigkeit:

[www.alpine-pearls.com](http://www.alpine-pearls.com)  
[www.artenatura-reisen.de](http://www.artenatura-reisen.de)  
[www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de)  
[www.biosphere-expeditions.org](http://www.biosphere-expeditions.org)  
[www.colibri-umweltreisen.de](http://www.colibri-umweltreisen.de)  
[www.earthroutes.net](http://www.earthroutes.net)  
[www.esperanza-tours.de](http://www.esperanza-tours.de)

[www.fairunterwegs.org](http://www.fairunterwegs.org)  
[www.fair-travel.net](http://www.fair-travel.net)  
[www.forumandersreisen.de](http://www.forumandersreisen.de)  
[www.dav-summit-club.de](http://www.dav-summit-club.de)  
[www.sustainabletravelinternational.org](http://www.sustainabletravelinternational.org)  
[www.vertraeglich-reisen.de](http://www.vertraeglich-reisen.de)  
[www.tourism-watch.de](http://www.tourism-watch.de)

„In fünf Jahren wird keiner mehr vom Auto reden, ich setze aufs Pferd.“

(Kaiser Wilhelm II, zur Erfindung des Automobils)



# „Wir müssen uns anpassen“



[Text: Arnold Zimprich, Fotos: sportalpen.com]

Ein Berglauf mit 1200 Teilnehmern im Naturschutzgebiet – ist das nicht ein Widerspruch in sich? Knotenpunkt hat Hermann Sonntag, den Geschäftsführer des Alpenparks Karwendel, und Martin Tschoner von Achensee Tourismus befragt, wie sie ihrem Anspruch gerecht werden wollen, die „naturverträgliche Durchführung“ habe „oberste Priorität“.



*Herr Tschoner, der Karwendelmarsch berührt ein landschaftlich und ökologisch sensibles Gelände. Machen Sie sich nicht Sorgen, dass die vielen hundert Füße, die quer durch das ganze Karwendel laufen, ihre Spuren hinterlassen?*

**Martin Tschoner:** Das Karwendel ist ein beliebtes Ausflugsziel. Nicht nur an Tagen des Karwendelmarsches, sondern auch an jedem anderen Wochenende genießen sehr viele Naturliebhaber seine landschaftliche Schönheit. Die Veranstaltung nutzt ausschließlich bestehende Wege und Forststraßen, deshalb kommt es meines Erachtens zu keiner Mehrbelastung des Naturschutzgebietes.

*Was wird heute anders gemacht als bei den Karwendelmarsch-Veranstaltungen in den 1970er und 1980er Jahren?*

**Hermann Sonntag:** Früher war man stolz, wie viele Fahrzeuge es zur Versorgung gebraucht hat und wie viel tausende Liter Diesel nötig waren. Heute kommt die Veranstaltung in der Vor- und Nachbereitung mit nur vier Fahrzeugen aus.

**Tschoner:** Der Fokus lag damals auf einer reinen Sportveranstaltung. Mittlerweile möchten wir durch diese Veranstaltung auch zur

Bewusstseinsbildung für den Naturpark Karwendel beitragen.

*Es erscheint nicht sehr nachhaltig, eine Laufveranstaltung jährlich in einem der schönsten Gebiete der Nördlichen Kalkalpen stattfinden zu lassen. Was tun Sie, um von einer nachhaltigen Veranstaltung sprechen zu können?*

**Sonntag:** Unsere Prämisse war immer: Eine solche Veranstaltung muss sich dem Schutzgebiet anpassen und nicht umgekehrt. Es gibt keinerlei Begleitfahrzeuge, Beschallung oder Transparente abseits der Verpflegungsstationen. Dafür gibt es Informationen für Wanderer und Interessierte entlang des Weges.

**Tschoner:** An den Verpflegungsstationen und im Ziel werden ausschließlich Produkte von Tiroler Biobauern verwendet. Zudem ist die Anzahl der Teilnehmer auf 2500 begrenzt. Als Finishpaket bekommen die Teilnehmer eine wieder befüllbare Sigg-Flasche, und nicht zuletzt werden sämtliche Ausschreibungen und Drucksachen auf speziellem FSC-Papier gedruckt: auf Papier aus nachgewiesenen nachhaltiger Forstwirtschaft.

*Das Karwendel ist ein von vielen Sportlern und Erholungssuchenden besuchtes Gebirge. Gibt es*



*an anderer Stelle Konfliktsituationen, die Ihnen Sorgen bereiten?*

**Sonntag:** Seit letztem Jahr arbeiten wir im Naturpark Ranger Projekt sehr intensiv an der Besucherlenkung. Wir haben Konfliktkarten erstellt und mit den regionalen Akteuren abgestimmt. Die DAV-Sektion Oberland ist beispielsweise dabei ein wichtiger Partner und wir werden auch die anderen Sektionen „freund-schaftlich fordern“, wichtige Aspekte an ihre Mitglieder zu transportieren.



## Naturverträglichkeits-Legende

„Die Legende lebt“, ist das Motto des „Karwendelmarschs“, der auf 32 oder 52 Kilometer Strecke durch das Karwendel von Scharnitz bis Pertisau führt. 2011 gewannen die Veranstalter einen „Tirol Touristica“-Preis für ihr Umweltkonzept, das vor allem auf regionalen Produkten und Partnern basiert.

„Du kannst keinen Einfluss auf die Gesellschaft haben, solange du dich nicht selbst änderst.“  
**(Nelson Mandela)**

# Die nachhaltigste Lösung?



[Text: Nils Beste, Foto: Andi Dick]

**Am besten für die Welt wäre es, wenn es die Menschen gar nicht gäbe. Man kann aber auch sanftere Lösungen finden im Sinn der Umwelt: Ein Plädoyer für längere Bergurlaube.**

Neulich hatte ich für kurze Zeit beschlossen, mich umzubringen. Nein, nicht weil das Leben mir übel mitspielte, sondern aus dem genauen Gegenteil heraus: Ich spielte dem Leben übel mit. Mir ging es blendend, während ich auf Berge stieg, aber die Umwelt litt unter meinem Tun. Munter setzte ich Treibhausgase frei – die Gletscher schmolzen derweil förmlich unter meinen Füßen weg.

Konsequent war da die Frage: Welche Aktivitäten gibt es überhaupt, bei denen man keine CO<sub>2</sub>-Emissionen freisetzt? Die Antwort lautet natürlich: keine. Das Atmen kann man schlecht

## Zu Fuß gehen ist natürlich immer die umweltfreundlichste Lösung.

einstellen. Der einzig logische Schluss, um die Umwelt vor mir selbst zu schützen, war also: der Selbstmord!

Im letzten Moment fiel mir (zum Glück) etwas ein. Setzt ein verwesender Körper nicht Methangase frei? Und sind diese für die Atmosphäre nicht noch viel schädlicher als das CO<sub>2</sub>? Mir wurde schlagartig klar, dass Selbstmord keine Lösung ist. Mein einziges Problem: Damit stand ich wieder am Anfang meiner Gedanken und steckte gewissermaßen in der Zwickmühle. Ein wenig erleichtert war ich trotzdem.

Letztlich, so wurde mir klar, blieb nur eine Möglichkeit: Ich musste meinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß so

weit wie möglich reduzieren, auch beim Bergsport. Das größte Einsparpotenzial bietet dafür die Anreise – denn auf sie entfällt in aller Regel der Großteil der Emissionen. Die deutsche Pkw-Flotte stößt beispielsweise im Schnitt 150 Gramm CO<sub>2</sub> pro Person und Kilometer aus.

Die Bahn schneidet im Vergleich der Durchschnittswerte besser ab – mit 75 Gramm CO<sub>2</sub> pro Personenkilometer aber nicht uneinholbar. Die Wahrheit mag unangenehm sein: Ein vollbesetzter JDAV-Bus ist durchaus das klimaschonendere Anfahrtsmittel in die Sommerfreizeit. Wer sich am Urlaubsort dann doch einmal die Seilbahn gönnt, kann das mit vergleichsweise gutem Gewissen tun. Laut einer realistischen Studie des Seilbahnherstellers Doppelmayr erzeugt eine zu 50 Prozent ausgelastete Gondelbahn 27 Gramm CO<sub>2</sub> pro Personenkilometer – und ist ja auch nicht viele Kilometer lang. Besonders die vergleichsweise geringe Infrastruktur trägt zu diesem erfreulichen Ergebnis bei.

Trotzdem: Zu Fuß gehen ist natürlich immer umweltfreundlicher. Allerdings gibt es selbst Studien, die sich mit der CO<sub>2</sub>-Emission durchs Laufen beschäftigen. Und siehe da, sie ist tatsächlich höher als die beim Herumsitzen oder Schlafen. Kein Wunder, man atmet ja heftiger. Nach all den schwierigen Überlegungen über Einsparpotenziale fiel mir dann aber doch noch ein relativ einfacher Ausweg aus meinem Dilemma ein. Oft ist ja die Zeit der springende Punkt: Kurz mal fürs Wochenende nach Arco, um im Warmen zu klettern, oder nach Chamonix, weil

grad die Bedingungen gut sind? Wahrscheinlich muss das ab und zu sein. Allerdings stehen bei den Zwei-Tages-Trips Umweltverschmutzung und Nutzen in einem eher schlechten Verhältnis. Viel besser wäre die Relation doch, wenn man gleich ein paar Tage oder Wochen dran-



Nicht ohne mein Auto? Berg-Anreiseverkehr

hängen würde? Fernsehen, Computer, Schule, Uni oder Arbeit sausen lassen, und das alles im Sinn der Umwelt? Das wäre doch eine gute Lösung.

„In Europa ist der Klimawandel-Absolutismus am stärksten: Die Quasireligion ums Grünzeug hat das Vakuum der organisierten Religion gefüllt; berechtigte Zweifel an ihren Mantras werden als Blasphemie betrachtet.“

(Nigel Lawson, ehemaliger britischer Schatzkanzler)

„Man kann nicht den Wald abholzen und das Echo stehen lassen.“

(Richard Schröder, Philosoph, Theologe und Mitglied des Nationalen Ethikrats)



# Schlicht, aber clever



[Text: Arnold Zimprich, Fotos: DAV]

**Heimat in der Wildnis – das sollen die 325 Hütten des Alpenvereins sein. Aber bei Bau und Betrieb sollen sie die Natur nicht übermäßig belasten. Eine Aufgabe, für die gute Konzepte gefragt sind.**



Ein Holzbau auf Steinen aus der Umgebung

„Von Hygiene und Umweltschutz (den Begriff kannte man noch nicht) keine Spur. Der Abfall wurde in der Nähe der Hütte deponiert oder den Hang hinuntergeworfen“, schreibt Hans Baum in „Der Bayerländer“ über den Betrieb von Alpenvereinshütten in den 1920er Jahren. Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Heute verbietet sich der DAV nicht nur den Bau ganz neuer Hütten und Wege in seinem Verantwortungsbereich – die für ihre Hütten zuständigen Sektionen sind sich auch ihrer Verantwortung bewusst, wenn es um nachhaltiges Bewirtschaften, Ver- und Entsorgen, Sanieren und Renovieren geht. Eine schwierige Aufga-

be. Denn als infrastrukturelle Knotenpunkte alpinsportlicher Aktivitäten stehen die Bergunterkünfte nicht nur im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit, sie sind auch Aushängeschilder des Alpenvereins als Naturschutzverband.

Die Olpererhütte (2389 m) in den Zillertaler Alpen ist ein Beispiel dafür, wie diese Aufgabe heute im DAV mit wegweisenden, nachhaltigen Konzepten angegangen wird. Strenge Behördenauflagen, etwa zum Brandschutz, waren mit einer Renovierung des 1881 gebauten Hauses unlösbar; deshalb wirklichte die Sektion Neumarkt 2007 an der gleichen Stelle einen modernen und innovativen Ersatzbau. Bei diesem legte man mit einer einfachen Holzkonstruktion und minimierter technischer Ausstattung Wert auf Schlichtheit und praktische Aspekte.

Der Bau ist nur aus Holz gefertigt, das Fundament aus Bruchsteinen stammt von der alten Hütte und aus der Umgebung – alle Materialien könnten an Ort und Stelle wieder entsorgt werden. Auch völlig ohne künstliche Isoliermaterialien kommt die Hütte aus –

die Holzwände schützen die Bergsteiger ausreichend vor der Witterung. Beim Bau selbst wurde an nur einem Tag das gesamte Erdgeschoss errichtet und die Zahl der Hubschrauberflüge auf ein Mindestmaß beschränkt. Das Dach ist mit Holzschindeln gedeckt – wenn man mit einer Erneuerung der Schindeln im 30-Jahres-Takt kalkuliert, kann die Hütte hunderte von Jahren überdauern. Durch die Verwitterung der Holz-Außenhaut wird sie sich dabei farblich langsam in die Umgebung einfügen. Eine Photovoltaikanlage und ein mit Rapsöl betriebenes Blockheizkraftwerk erzeugen Strom und Warmwasser. Das Abwasser wird in einer vollbiologischen Kläranlage mit Membranfiltration gereinigt – die erste Anlage dieser Art im alpinen Bereich. So ist die Olpererhütte ein hervorragendes Beispiel dafür, wie der Alpenverein seiner Erlebniswelt Gebirge rücksichtsvoll und nachhaltig begegnet.



Quartier mit Aussicht und Umweltschutz

## PARADEBEISPIEL OLPERERHÜTTE

### Versorgung:

Per Hubschrauber – ist im Vergleich mit der Versorgung per Auto und Materialbahn durchaus konkurrenzfähig!

### Entsorgung:

Vollbiologische Kläranlage mit Membranfiltration.

### Verpflegung:

„So schmecken die Berge“ – Kooperation mit lokalen Bauern.

### Energieversorgung:

Rapsöl-Blockheizkraftwerk (BHKW) und Photovoltaik.

### Anreise:

Vom Bahnhof Mayrhofen im Zillertal (von München ca. 2 1/2 Std.) per Bus in 50 Minuten zum Schlegeisspeicher, dann noch 1 1/2 Std. Fußaufstieg.

### Infos:

[www.olpererhütte.de](http://www.olpererhütte.de)

„Die größte Bedrohung für Freiheit, Demokratie, Marktwirtschaft und Wohlstand ist heute nicht der Kommunismus, sondern ehrgeiziger Öko-ismus.“

(Vaclav Klaus, Präsident von Tschechien)

„Wenn man schnell vorankommen will, muss man alleine gehen, wenn man aber weit kommen will, muss man gemeinsam gehen.“

(Sprichwort der australischen Aborigines)

# Jeden Tag was Gutes

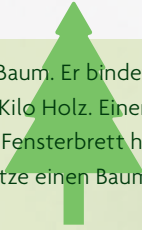


06/11 **Knotenpunkt.**

[Text: Stefanus Stahl]

Ein Nachhaltigkeits-Adventskalender im Knotenpunkt? Warum sollen ausgerechnet wir Bergsportler mit Klimaschutz anfangen, während der Rest der Welt weiter Vollgas gibt? Vielleicht: Weil wir Alpinisten die Folgen des Klimawandels als Erste zu spüren bekommen. Oder einfach, weil Nachhaltigkeit gesund und ökonomisch sinnvoll ist – ein gutes Gefühl für die Adventszeit.

**01** Pflanz einen Baum. Er bindet 1,8 Kilo CO<sub>2</sub> pro Kilo Holz. Einen Zögling kannst du am Fensterbrett heranziehen – oder schütze einen Baum auf [www.treems.de](http://www.treems.de)



**02** Verzichte auf Streusalz. Schneeschaukel und Rollsplit sind wirksamer und ökologisch sinnvoller.



**03** Geh zu Fuß! Das erspart die Parkplatzsuche und tut dank klarer Luft richtig gut.



**04** Nimm das Fahrrad – es transportiert dich pünktlich, schnell, bequem und nur durch Muskelkraft.



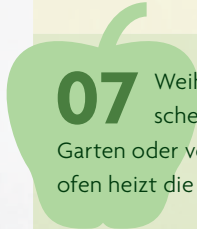
**05** Geh auf Skitour statt auf die Piste. Weihnachtszauberwelt statt Schneekanonen und Speicherseen.



**06** Iss vegetarisch – das steigert die Vorfreude auf den Weihnachtsbraten und spart Emissionen in der Herstellung.



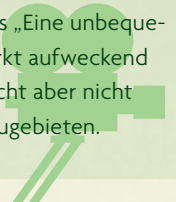
**07** Weihnachtsleckerei: Ein ökologischer Bratapfel aus dem eigenen Garten oder vom Bauern vor Ort. Der Backofen heizt die winterliche Küche mit.



**08** Lesen: Alan Weisman – „The world without us“. Ein hochinteressantes Gedankenexperiment für dunkle Wintertage.



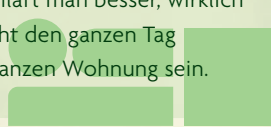
**09** Schauen: Al Gores „Eine unbequeme Wahrheit“ wirkt aufweckend wie starker Kaffee, verbraucht aber nicht so viel Wasser in den Anbaugebieten.



**10** Wechsel den Stromanbieter. Strom aus regenerativen Quellen muss nicht teuer sein, BUND und Greenpeace geben Auskunft.



**11** Stell die Heizung niedriger. In kühleren Räumen schläft man besser, wirklich warm muss es nicht den ganzen Tag und nicht in der ganzen Wohnung sein.



**12** Verwerfe etwas wieder – oder tausche es bei [www.netcyclr.de](http://www.netcyclr.de)



**13** „Passt dein Fuß auf diese Erde?“ Unter [www.footprint-deutschland.de](http://www.footprint-deutschland.de) kannst du es herausfinden.



**14** Iss saisonal. Früchte und Obst schmecken zur Saison einfach am besten – auch deinem ökologischen Gewissen.



**15** Weihnachtspost: Karten aus Recycling-Papier, CO<sub>2</sub>-neutral versendet, zum Beispiel mit Gogreen (Post) oder WeDo (Hermes).



**16** Warum immer Google? Mit [www.ecosia.org](http://www.ecosia.org) findest du auch alles im Netz – und erzeugst Spenden für den Regenwald.



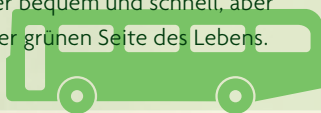
**17** Kochwäsche? Braucht dank moderner Waschmittel kein Mensch mehr!



**18** Ausschalten. Steckerleisten sparen den Stromverbrauch des Stand-by-Modus – gut für Geldbeutel und Klima. Und das Licht muss auch nicht immer brennen.



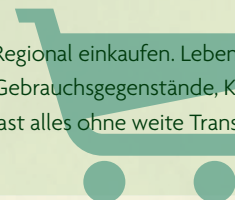
**19** Nimm die Öffentlichen. Nicht immer bequem und schnell, aber eben auf der grünen Seite des Lebens.



**20** Dieses Jahr gibt's einen weiterwachsenden Weihnachtsbaum im Topf – oder aus Verjüngungsschnitten der Waldbauern (beim Verkäufer fragen).



**21** Regional einkaufen. Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände, Kleidung – gibt es fast alles ohne weite Transportwege.

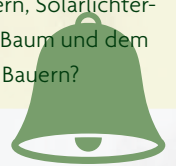


**22** Bring deine Karten und Geschenke den Freunden und Bekannten persönlich vorbei – per Rad oder zu Fuß.



**23** Schnell noch die Geschenke verpacken – mit nachhaltig zertifiziertem Geschenkpapier (FSC, Blauer Engel ...) oder der Zeitung von letzter Woche.

**24** Heiligabend – mal mit Gesang statt Lautsprechern, Solarlichterkette oder Ökokerzen am Baum und dem glücklichen Truthahn vom Bauern?







# GÄMSCHEN KLEIN

Siehst du, es geht!  
Klimaneutrales Bergsteigen:  
Fahrrad und Füße...



... Genau!  
Und gar nicht  
mal so schlimm!



Wenn das alle so  
machen würden,  
wäre die Welt schon  
gerettet...



... Genau! Aber die  
Normalos sind  
zu faul und ver-  
antwortungs-  
los!



Na, dann  
retten wir  
die Welt  
alleine!



Halt!  
Ihr habt  
da oben  
eueren Müll  
vergessen!



Ach was, Müll!  
Das sind  
natürliche  
Rohstoffe...

... Genau!  
Eisen, Zink,  
Aluminium,  
Cadmium,  
Erdöl, Banane  
alles  
Natur!



Außerdem brauchst du  
als Methanproduzent  
gar nicht so große  
Töne spucken...



Nieder  
mit den  
Methanschleudern!



Genau!  
Schützt die  
Welt vor  
Methan!





# Grün angemaltes Mäntelchen

Wer kann schon was gegen Umweltschutz haben? Das kommt heute nicht mehr gut an. Deshalb lobt jede Firma, Behörde und Institution ihre „Nachhaltigkeitskonzepte“ – aber was bringen die wirklich?

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ hat mittlerweile einen etwas faden Beigeschmack, da er inflationär verwendet wird. Eine Hauptursache hierfür ist das so genannte „Greenwashing“: der Versuch, ein umweltbewusstes und verantwortungsvolles Bild von einem Produkt oder Vorhaben zu zeichnen, das meist wenig mit der Realität zu tun hat. Je zweifelhafter die ökologische Bilanz eines Produktes, desto eifriger wird „grünewaschen“. Je dicker das zu verkaufende Auto, desto ursprünglicher meist die Landschaft, durch die es in der Werbung fahren darf. Auch die Outdoorindustrie reklamiert ger-

ne ein umweltbewusstes Image für sich, meist ohne konkrete Argumente. Doch nur weil eine Jacke für Outdooraktivitäten hergestellt wurde, bedeutet das noch lange nicht, dass sie in irgendeiner Form „nachhaltig“ oder unter menschenwürdigen Bedingungen produziert wurde. Die Zeiten, in denen die Hersteller noch kleine kuschelige Familienbetriebe waren, sind vorbei. Wenn es hart auf hart kommt, ist Greenwashing oft auch das letzte Mittel, um Kritiker mit der Umweltkeule auszuschalten. Vielfahrer? Wir fahren mit Strom (aus Atom) oder mit Biosprit (aus Intensivlandwirtschafts-Mais). Mit dem

E-Bike-Boom wird aktuell die nächste ökologische Sau durchs Dorf getrieben. Die von den Herstellern ausgerufenen grüne Revolution wäre es vielleicht, wenn das E-Bike als Alternative zum Auto genutzt würde. Ersetzt es ein herkömmliches Fahrrad, fährt es im Umwelt-Rückwärtsgang, denn der Strom für den Akku muss irgendwo erzeugt werden.

Darum gilt prinzipiell: Augen auf und eine gesunde Portion Misstrauen, wenn von Nachhaltigkeit, Öko oder Bio gesprochen wird, denn unter dem grünen Mäntelchen steckt allzu oft nur heiße Luft.

